

Rückkehrgespräche in einem Universitätsspital – Gesundheitsförderung oder Repression? Eine empirische Studie

Absenzen von Mitarbeitenden verursachen Betrieben und Volkswirtschaft hohe Kosten. Mit der Einführung des Betrieblichen Gesundheitsmanagements und dem Instrument Rückkehrgespräch (RKG) wird versucht, krankheitsbedingte Absenzen zu reduzieren.

Vorliegende Arbeit untersucht, unter welchen Voraussetzungen sich Rückkehrgespräche positiv auf Gesundheit und Wohlbefinden auswirken und wann sie als Repression empfunden werden. Für diese Forschungsarbeit wird ein qualitativer Ansatz gewählt, die Auswertung erfolgt mit der strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2008). Mit einem Prae- und Postdesign wird eine Erhebung mittels problemzentrierten Interviews zu zwei Zeitpunkten durchgeführt. Das erste Interview erfolgt zeitnahe am Rückkehrgespräch, das zweite Interview drei Monate später. Mit dieser Vorgehensweise soll die Wirkung des Rückkehrgesprächs und der Interventionen im Verlauf der dreimonatigen Zeitspanne eruiert werden.

Die Zielgruppe sind Mitarbeitende eines Universitätsspitals, welche ein Rückkehrgespräch mit einer oder einem Vorgesetzten hatten, das nicht länger als vier Wochen zurückliegt. Für das Baseline Interview haben sich neun Personen, für das Follow up Interview acht Personen bereit erklärt.

Das methodische Vorgehen ermöglichte es, Wahrnehmungen und unmittelbare Erfahrungen der Probandinnen im Rückkehrgespräch zu erfassen und dadurch Hinweise auf die Auswirkungen dieser Gespräche zu finden.

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass die Probandinnen zuwenig über den Sinn und Zweck des Rückkehrgesprächs informiert waren, sodass sie mit Angstgefühlen ins Gespräch gingen. Trotzdem wurden die RKG geschätzt, wenn dabei Wertschätzung und Fürsorge von den Vorgesetzten ausgedrückt und partizipativ Massnahmen festgelegt wurden. Wird hingegen die Beziehungsebene vernachlässigt, werden die Gespräche als Repression empfunden. Es kann festgehalten werden, dass bei den untersuchten Personen aufgrund fürsorglicher Gesprächsführung und zahlreicher partizipativ festgelegter Massnahmen eine positive Wirkung auf Gesundheit und Wohlbefinden festzustellen ist.